NAGAYA

Magazin 1.25

MFM
Menschen für Menschen

Wandel gestalten

Neue Wege – Projektarbeit im Umbruch

Die Zukunft frisieren – Frauen gründen Friseur-Salon

Wir bauen ein Haus – Die Kraft der Gemeinschaft

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gewohnheit kann sehr mächtig sein – das Bekannte einfach weiterzuführen, scheint zunächst einmal angenehmer und einfacher zu sein, als sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Doch unser Umfeld ist fortlaufend einem Veränderungsprozess unterworfen, wovon die vergangenen Wochen, Monate und Jahre unmissverständlich zeugen: Nicht nur verunsichert die rapide Veränderung der Technologien, auch ein gesellschaftlicher Konsens, wie die Akzeptanz demokratischer Grundwerte und die Unantastbarkeit der Würde ALLER Menschen, scheinen unter langjährigen Partnern einem Zynismus zu weichen, den man glaubte, überwunden zu haben.

Daher müssen wir uns offenbar stets unserer Grundwerte besinnen, diese auch NEU erzählen, um immer wieder darauf aufmerksam zu machen. Unser erneuertes, verdichtetes Logo bringt noch einmal auf den Punkt, wofür wir als *Menschen für Menschen* immer gestanden haben: dass alle Menschen die gleichen Rechte und Chancen haben müssen und sich nur im Füreinander gemeinschaftlich nachhaltig entwickeln können.

Statt weiteren Luftschlössern aus Fake News anheim zu fallen, sollten wir uns deshalb wieder stärker darauf besinnen, was wir wirklich brauchen. Was ist eigentlich ein gutes Leben? Wir haben daher eine neue Rubrik (Seite 19) eingeführt, in der sich verschiedenste Menschen dieser Frage nähern. Wir blicken wie immer nach vorn, um zu gestalten mit der Kraft dessen, was aus unseren Wurzeln erwachsen ist und stellen dabei zum Beispiel fest: selbst die Bedeutung des Titels NAGAYA behält seine traurige Aktualität (Seite 18). Erneuerung ist auch bei unseren Familien in Äthiopien immer wieder ein Thema – gewohnte Methoden des Düngens ersetzen sie durch viel nachhaltigeren Wurmkompost, ein Avocadobaum wird „erneuert“ durch Veredelung (Seite 8), und wer braucht nicht auch immer mal wieder eine neue Frisur (Seite 14)?

Gewohntes zu hinterfragen und sich dabei zu erneuern, heißt nicht, Vergangenes über Bord zu werfen, sondern – im Gegenteil – das als richtig Erkannte lebendig zu halten und immer mehr Menschen für gemeinsame Interessen zu gewinnen, gemeinsam, als Menschen für Menschen.

Herzlich Ihr

Dr. Sebastian Brandis
Vorstand (Sprecher)

Inhalt

Nagaya (Frieden) heißt das erste *Menschen für Menschen*-Dorf in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass *Menschen für Menschen* Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

14 **DIE ZUKUNFT FRISIEREN**
Frauen gründen einen Friseur-Salon

4 Meldungen
6 Momente aus Äthiopien
8 Neue Wege
14 Die Zukunft frisieren
16 Land und Leute
17 Zahlen bitte
18 Nachgefragt
19 Gutes Leben

8 **NEUE WEGE**
Projektarbeit im Umbruch

16 **LAND UND LEUTE**
„Debo“, das äthiopische Gemeinschaftsprinzip

Impressum: Stiftung Menschen für Menschen
Brienner Straße 46, 80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0 | Fax: (089) 38 39 79-70
info@menschenfuermenschen.org |
www.menschenfuermenschen.de
Stadtsparkasse München | IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEMM
Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis | **Redaktion:** Timm Saalbach
Texte: Rike Uhlenkamp, Timm Saalbach | **Grafisches Konzept, Layout:** Bohm & Nonnen, Darmstadt | **Druck:** OMB2 Print GmbH |
Fotos: Rainer Kwiotek; Menschen für Menschen; Evannovostro, SThofanM / shutterstock.com; Sportler gegen Hunger; Sabena Jane Blackbird / Alamy Stock Foto; Anna Spindelndreier
Artikelnummer: 025-01 005NMA | NAGAYA MAGAZIN 1-2025

FOLGEN SIE UNS!
UND ABONNIEREN SIE UNSEREN NEWSLETTER
www.menschenfuermenschen.de/newsletter

Glück gehabt

Dieser Schreckensmoment sorgte für Aufsehen: Nach einem langen Tag im unwegsamen Gelände des Projektgebiets Kawo Koysha kam das Auto unseres Nagaya-Reporterteams plötzlich von der Schotterpiste ab. Achsenbruch. Durch etwas Glück, da die steilsten Berghänge bereits hinter ihnen lagen, und dank der schnellen Reaktion des Fahrers, blieben alle Insassen unbeschadet. Unter den interessierten Augen der herbeigeeilten Kinder sammelte ein nachfolgendes Stiftungsauto sie ein und brachte sie heil in ihre Unterkunft zurück.

Bewegende Bilder

Als aufmerksame Beobachter haben Sie es sicher bereits wahrgenommen: Wir haben unsere Außendarstellung ein wenig weiterentwickelt – mit neuem Logo und frischem Layout erscheint unser NAGAYA MAGAZIN nun in moderner Optik. Ebenso gehen wir mit einem neuen Film über unsere Arbeit an die Öffentlichkeit, den wir Ihnen gerne unter folgender Webadresse vorstellen möchten. Viel Spaß mit 1,5 Minuten geballter Emotion: **menschenfuermenschen.de/ueber-uns/service/mediathek**

Bayerische Staatskanzlei unterstützt vielfach

Ende 2024 schlossen *Menschen für Menschen* und die Bayerische Staatskanzlei zwei gemeinsame Projekte erfolgreich ab. Dank der finanziellen Unterstützung brachte die Stiftung den Wiederaufbau der Gesundheitsversorgung in Amhara und Afar maßgeblich voran. Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen waren die Einrichtungen beschädigt oder zerstört worden. Unsere Stiftung übergab medizinische Geräte im Wert von über einer Million Euro an das äthiopische Gesundheitsministerium.

Insgesamt 22 Gesundheitseinrichtungen erhielten Beatmungs- und Diagnosegeräte, Baby-Inkubatoren und Laborinstrumente, zahlreiche Operationssäle, Intensivstationen und Entbindungsstationen wurden mit Equipment ausgestattet.

Darüber hinaus brachte *Menschen für Menschen* mit der Bayerischen Staatskanzlei in der Region Ankober ein umfangreiches Landwirtschaftsprojekt zum Abschluss. Durch moderne Bewässerungsanlagen, verbessertes Saatgut und landwirtschaftliche Trainings ließen sich die Erträge von über 1.000 Bauern und über 1.500 weiteren Haushalten nachhaltig steigern. Einen wesentlichen Beitrag zum ökologischen Gleichgewicht der Region leisteten zudem die gemeinsamen Aufforstungsmaßnahmen.

In Afar, Somali und im Regionalstaat Südäthiopien entstehen derzeit drei neue Schulen. 2.800 Schülerinnen und Schüler werden von den dringend benötigten Lernmöglichkeiten profitieren. Die Fertigstellung ist für das Ende dieses Jahres geplant. Darüber hinaus starteten Ende 2024 zwei neue Projekte zur Beschäftigungsförderung und Ausbildung gemeinsam mit der Bayerischen Staatskanzlei.

Ein Jubiläum voller Menschlichkeit

Es gibt Geschichten, die uns zeigen, was gemeinschaftliches Engagement bewirken kann. Geschichten, die von Ausdauer, Solidarität und echter Mitmenschlichkeit erzählen. Eine solche Geschichte schreiben die Sportvereine, Sportlerinnen und Sportler der Initiative Sportler gegen Hunger (SgH) seit mittlerweile 40 Jahren – und das mit beeindruckender Beständigkeit.

Was 1984 als spontane Spendenaktion der Oldenburgischen Volkszeitung und des Kreissportbundes Vechta begann, hat sich zu einer der bemerkenswertesten Benefiz-Initiativen Deutschlands entwickelt. Seither haben die Menschen aus dem Kreis Vechta über sechs Millionen Euro gesammelt, um den Kindern, Frauen und Männern in Äthiopien und anderen afrikanischen Ländern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. *Menschen für Menschen* wurde mit bisher über 3,6 Millionen Euro aus dem SgH-Topf bedacht.

Ein bewegender Winter

Jeden Winter, von Dezember bis Februar, verwandelt sich der Landkreis Vechta in eine große Bühne der Solidarität. Dann starten in Sportvereinen, Gemeinden, Hobbygruppen und Schulen Fußballturniere, Läufe, Wanderungen, Radtouren und viele weitere Events, bei denen der Sport zum Mittel wird, um Gutes zu bewirken.

Mit rund 50 Veranstaltungen und Aktionen schreibt SgH auch in der 41. Saison seine Erfolgsgeschichte weiter – mit einem fantastischen Rekordergebnis: 371.000 Euro standen am Ende des dreimonatigen Aktionszeitraums zu Buche.

Ein weiterer Höhepunkt der Jubiläumssaison war das 40-jährige Jubiläum einer der prägenden Persönlichkeiten hinter der Initiative. Franz Meyer war nicht nur über vier Jahrzehnte ehrenamtlich der gewissenhafte Finanzminister von SgH. Auch war er Ideengeber für Karlheinz Böhm bei der Entwicklung des Kleinkredite-Programmes für Frauen in Äthiopien, und somit ein ganz besonderer Partner für die Stiftung.

Vereint zusammenstehen

Die Spenden fließen seit vielen Jahren in nachhaltige Entwicklungsprojekte der Stiftung, vorwiegend im Bildungsbereich. Aber auch die Wasserversorgung in der Kleinstadt Awedi Gulfa im Bezirk Dano ist eine Herzensangelegenheit der Sportfreunde. Mit der Zefano Higher Secondary School in Boreda wird bereits die fünfte Schule dank der Unterstützung aus der Region Vechta gebaut.

Die Erfolgsgeschichte von SgH zeigt eindrucksvoll, was aus einer einfachen Idee entstehen kann, wenn Menschen hinter ihr vereint zusammenstehen.

Wir von *Menschen für Menschen* möchten anlässlich des 40-jährigen Jubiläums allen Beteiligten unseren tiefsten Dank aussprechen: Eure Unterstützung verändert Leben.

Ein besonderer Erfolg war der Mühlener Silvesterlauf mit 1.300 Teilnehmenden und über 1.000 Zuschauerinnen und Zuschauern.

Äthiopischer Schatz in Europa

Zum ersten Mal wird das berühmte Fossil Lucy in Europa ausgestellt. Forscher entdeckten das mehr als drei Millionen Jahre alte Skelett 1974 in Äthiopien. Es lieferte wertvolle Einblicke in die Evolution des aufrechten Gangs. Lucy gilt als bekannteste Vorfahrin der Menschen. Für zwei Monate leiht Äthiopien das prähistorische Fossil nun an das Prager Nationalmuseum aus. Dort ist es ab Ende August 2025 zu sehen. Ihren Namen erhielt die Frühmenschfrau von ihren Entdeckern: Die amerikanischen Wissenschaftler hatten bei der Arbeit mit ihr oft den Beatles-Songs „Lucy In The Sky With Diamonds“ gehört. **In Äthiopien heißt sie hingegen Dinkinesh – Amharisch für „Du bist wunderbar.“**

Um die Wette flechten

Schönheitstag in Alga: Zu zweit kümmern sich die Jung-Coiffeusen Alemitu Balcha, 23 (2. v. l.), und Buze Adugna, 28, um eine Kundin. Flink flechten sie das lange künstliche Haar an ihren Kopf. „Sie soll auf der Hochzeit ihrer Freundin die Blicke auf sich ziehen", sagt Alemitu. Alle im Laden kichern. Seit vier Monaten hat der Friseursalon geöffnet. Bei der Gründung half *Menschen für Menschen*. Die Stiftung lieh den Frauen das Equipment. Gemeinsam sparen sie darauf, sich ihr eigenes kaufen zu können. Und auf einen Generator, um die häufigen Stromausfälle in der Kleinstadt zu überbrücken. ***Mehr über unser Friseurinnen-Training ab Seite 14.***

Neue Wege

Seit mehr als 40 Jahren engagiert sich *Menschen für Menschen* in Äthiopien. Der Erfahrungsschatz ist groß, doch die Bedingungen im Land ändern sich. So bleibt die Stiftung stets im Wandel – und sucht nach innovativen und manchmal überraschend einfachen Lösungen.

1

3

1 — Ei, Ei, Ei: Mekibib Bontu, (r.) und die anderen Hühnerfarm-Besitzer freuen sich über ihre gesunden Hennen.
2 — Wurmpflege: Regelmäßig besprenkelt Ermias Langano das Humus-Erd-Gemisch in seiner Wurmkiste mit Wasser.
3 — Pimp die Avocados: Daditu Tamiru hat in der Baumschule der Stiftung gelernt, wie sie die Frucht veredeln kann.

2

Für die perfekte Avocado hockt Daditu Tamiru seit den frühen Morgenstunden auf einem Holzschemel. Um sie herum stehen hunderte Setzlinge der dunkelgrünen Frucht, rund einen Meter hoch, unter einem Zelt aus dichtem Netz. Daditu schnappt sich eine Gartenschere, legt sie an einen Setzling und schneidet seinen dünnen Stamm durch. Dann fischt sie sich mit ihren rot lackierten Fingern einen der hellgrünen Triebe, die neben ihr auf dem Boden liegen. Sie gehören zu einer Avocado-Sorte, die aus dem Landwirtschaftsbüro der Regierung stammt. Daditu hält Schnittstelle an Schnittstelle aneinander, verbindet beides mit einem Klebestreifen und stülpt über sie eine kleine Plastiktasche. „Nun wachsen Stamm und Trieb zusammen, und aus ihnen ein neuer starker Baum“, erklärt die 22-Jährige begeistert die Fruchtbaum-Veredelung.

Seit mehr als drei Jahren betreibt *Menschen für Menschen* ganz in der Nähe der Kleinstadt Alga im Projektgebiet Nono Benja die Koleti Baumschule – und in ihr das Avocado-Projekt. Obwohl sich das gemäßigte Klima der Region, rund 275 Kilometer südwestlich von Addis Abeba, ohne Frost und mit vielen Sonnenstunden, gut für ihren Anbau eignet, gab es die Frucht zuvor hier kaum. Oder nur die lokale Art. Deren Bäume brauchten bis zu sechs Jahre, bevor sie das erste Mal Früchte trugen, und die Avocados bestanden aus einem sehr großen Kern, umschlossen von wenig brauchbarem Fruchtmark. „Wenn wir sie aber mit anderen Arten kreuzen, können wir die Wartezeit auf die erste Ernte halbieren“, sagt David Ayele. Der Enddreißiger steht neben Daditu und kontrolliert die Setzlinge, er ist in Nono Benja für den Bereich nachhaltige Landwirtschaft zuständig. Außerdem seien die veredelten Bäume resistenter gegen Krankheiten, sagt er, sie wüchsen eher niedrig, also in perfekter Pflückhöhe, und die Frucht selbst beinhalte mehr Fruchtfleisch.

Bereits in den Projektgebieten im äthiopischen Hochland, etwa Borena, hatten Experten der Stiftung Landwirte über die Veredelung von Apfelbäumen unterrichtet, „aber bei Avocados ist der Prozess auch

4

4 — Landwirte können mit Avocados auf dem Markt zusätzliches Einkommen generieren. Auch Bananen, die die Stiftung an sie verteilt, verkaufen sich gut.
5 — Bald ist die Veredelung einer weiteren Reihe Avocados vollbracht.
6 — Ergebnis des Experiments: Links der herkömmlich behandelte und rechts der Wurmkompost-Teff.

5

6

für uns neu“, sagt David. Daditu ist in Nono Benja fast seit Beginn an dabei. Die ersten Exemplare, die sie nach einem fünftägigen Training veredelte und die später an Landwirte verteilt wurden, konnten nun, nachdem der Baum drei Jahre alt war, zum ersten Mal geerntet werden. Dank der Avocado-Früchte können sich die Familien ausgewogener ernähren und verdienen ein wenig Geld: Umgerechnet rund 30 Cent bekommen sie pro Kilo. Für die Bauern, die bisher zumeist ihr angebautes Getreide zu sich nahmen und kaum eigenes Einkommen generierten, sind die Marktfrüchte eine Chance – genauso wie die Bananenableger und Kaffeesetzlinge, die sie ebenfalls aus der Koleti Baumschule erhalten. „Zu wissen, dass meine Pflanzen ihnen helfen, macht mich sehr stolz“, sagt Daditu.

Auch ihr Leben haben die Pflanzen positiv beeinflusst. Als eine von acht Frauen und Männern, die in der Veredelung der Avocados geschult sind, ist sie eine wichtige Mitarbeiterin in der Baumschule geworden. Rund 75 Euro verdient sie dort mittlerweile monatlich. Für ihr Ein-Zimmer-Apartment bezahlt sie rund 6,50 Euro im Monat, außerdem 7,50 Euro an Studiengebühren. Nachdem sie bereits ihr Abitur an der Abendschule absolvierte, belegt sie nun seit einem Jahr Abendkurse in IT. „Es ist sehr anstrengend, nach den langen Arbeitstagen nicht einfach frei zu haben“, sagt Daditu. „Aber ich bin mir sicher: Es wird sich auszahlen.“

Kleine Helfer, gesunde Böden

Eine starke Pflanze allein reicht oft nicht, um ihren Besitzern reiche Ernten zu bescheren. Ebenso wichtig ist die Erde, in der sie wächst. Viele der Böden in Äthiopien sind jedoch ausgelaugt. Um auf ihnen trotzdem produktiv anbauen zu können, müssen die Landwirte nachhelfen und ihre Felder mit chemischen Düngemitteln behandeln. So auch Ermias Langano, der im Süden des Landes in der Gemeinde Mehal Chelbe lebt.

Rund 70 Euro gab der 52-Jährige bisher jährlich für chemische Düngemittel aus, verteilte es auf seinem Feld und in dem kleinen Gemüsegarten. „Das ist sehr viel Geld für mich“, klagt er. Den größten Teil seiner Ernte aus der Zwerghirse Teff, den Bohnen, seinem Mais, Zuckerrohr und einigen wenigen lokalen Avocado- und Kaffeebäumen nutzen Ermias und seine Familie für ihren eigenen Verzehr. Nur den Honig, den er in traditionellen Bienenstöcken produziert, und Joghurt aus der Milch seiner Kuh verkaufte er auf dem Markt. Und alle paar Jahre eines seiner Schafe oder Ziegen.

Doch nicht nur der hohe Preis ist das Problem des künstlichen Stickstoff-Düngers. Während bei der energieintensiven Herstellung immense Treibhausgas-Emissionen entstehen, belastet er vor allem bei Überdüngung die Umwelt und Gewässer. Spätestens durch den Ukraine-Krieg und die Sanktionen gegen Russland, woher viele chemische Düngemittel kommen, sind diese zudem schwerer zu erhalten. Ermias und andere Landwirte mussten oft Wochen danach suchen und konkurrierten mit vielen anderen potenziellen Kunden. „Ich sage ihnen immer, dass sie sich nicht darum streiten sollen“, sagt Tesfalidet Gebrekidan, Leiter des Projektgebiets Boreda. Stattdessen empfiehlt er ihnen, auf ein anderes Hilfsmittel zu setzen: den Kompostwurm. „Der Humus, den er produziert, ist reich an Nährstoffen und verbessert die Fruchtbarkeit der Böden merklich“, schwärmt Tesfalidet.

Seit 2024 setzt die Stiftung verstärkt auf den organischen Dünger. Landwirte erhalten ein Starterset von zwei Kilo Würmern, rund 3.000 Tiere, ein mehrtägiges Training und Baumaterialien für zwei Wurmkisten. Bei Ermias stehen sie ein paar Schritte von seinem Wohnhaus entfernt, im Schatten einiger Bäume. Regelmäßig befüllt er sie mit dem Wurmfutter: Blättern, Kuhmist, Gras und Stroh. Er durchmengt das Wurm-Abfall-Humus-Gemisch und gießt es. Als er vor sieben Monaten mit der Wurmkompostierung begann, belächelten ihn viele seiner Nachbarn. Sie ekelten sich vor den Tieren. Und auch Ermias war trotz des Wurm-Workshops skeptisch. Er startete ein Experiment. Auf einem kleinen Teil seines Teff-Feldes verteilte er den Wurm-Humus, den Rest behandelte er mit herkömmlichem Dünger. „Ich konnte kaum glauben, was für ein Unterschied es war“, sagt Ermias. An den Getreidehaufen unter dem Vordach seines

Nutzen der wurmreichen Komposterde

1

Steigerung der Ernteerträge, da der Wurmhumus sehr nährstoffreich ist.

2

Der **Landwirt spart viel Geld,** das er bisher für chemischen Dünger ausgeben musste.

3

Würmer dienen als **proteinreiche Nahrung** etwa für Hühner.

4

Der Landwirt kann die überschüssigen Würmer sowie den Kompost **weiterverkaufen** und dadurch sein **Einkommen aufbessern.**

David Ayele | Landwirtschaftsexperte

„MAN LERNT NIE AUS“

Ich arbeite seit zehn Jahren für die Stiftung, in unterschiedlichen Abteilungen und Projekten. In Nono Benja bin ich für den Bereich nachhaltige Landwirtschaft zuständig. Als ich in das Projektgebiet kam, lief die Veredelung von Avocados bereits. Ich habe zugeschaut und mir weiteres Wissen mit Hilfe von Fachliteratur angeeignet. Heute lerne ich die Mitarbeiter in der Baumschule darin an. In 2024 haben wir mehr als 13.000 Setzlinge veredelt. Viel Arbeit, aber es macht total Spaß!

Wohnhauses sieht man es eindrücklich: Während sich auf der linken Seite der Tür die herkömmlich gedüngte Zwerghirse stapelt, türmt sich auf der anderen Seite der Wurmkompost-Teff fast doppelt so hoch. „Ich habe so viel geerntet, dass ich anfangen kann, das Getreide ebenfalls zu verkaufen“, sagt Ermias und lacht.

Die Würmer sind nicht nur fleißige Humusproduzenten, sie vermehren sich auch rasant: nach sieben Monaten leben in Ermias Kisten heute geschätzt 20.000 Würmer. Der Landwirt hat sie richtig liebgewonnen, denkt an sie, wenn er einmal nicht zuhause sein kann. Ein paar Tausend mehr sollen es noch werden. Dann kann Ermias beginnen, neben ihrem Öko-Humus auch die Würmer zu verkaufen. An andere Landwirte in der Gemeinde oder als Tierfutter.

Jeden Tag ein Ei

Mekibib Bontos Hühnern würde die proteinreiche Kost auf jeden Fall schmecken. Wenige Kilometer von Ermias florierendem Garten entfernt, gackern sie aufgeregt, als die 25-jährige Äthiopierin in einem Arbeitsanzug und Gummistiefeln in den Stall tritt und ihre Tränken mit neuem Wasser und Futter befüllt. „Sie brauchen ausreichend Essen und Trinken und morgens ihre Ruhe“, erklärt die Arbeiterin. Dann legen zwischen 90 und 120 der insgesamt 150 Hennen täglich ein Ei. Diese verkaufen Mekibib und ihre vier Kolleginnen und Kollegen für je acht Cent auf dem Dorfmarkt.

Seit Ende 2023 führen die fünf ihre Hühnerfarm in der Gemeinde Goshe Zele. Von den lokalen Behörden bekamen sie ein Grundstück, von *Menschen für Menschen* Hühner gestellt. Die Stiftung organisierte zudem für sie eine Schulung. Darin lernten sie viel über die Tiere, ihre angemessene Haltung, sie analysierten den Absatzmarkt für ihre Eier und schrieben einen Business-Plan. Mit solchen Workshops und der Unterstützung bei der Gründung von Mikro-Unternehmen möchte die Stiftung der hohen Arbeitslosigkeit unter jungen Äthiopierinnen und Äthiopiern etwas entgegensetzen: Über die letzten Jahre ist die Jobsuche zu einer Herausforderung für das ostafrikanische Land geworden. Der steigenden Anzahl gut ausgebildeter und qualifizierter Menschen mangelt es an Beschäftigung, vor allem abseits der größeren Ballungszentren. Diese Schieflage bedroht die Stabilität des Landes: Frustrierte junge Menschen verlieren das Vertrauen in die Regierung und lassen sich im schlimmsten Fall von extremen ethnischen und politischen Gruppierungen rekrutieren.

Mekibib studierte Tierwissenschaften. Nach ihrem Abschluss fand sie zwei Jahre keine Anstellung, half stattdessen ihrer Mutter im Haushalt. „Es war so deprimierend“, erinnert sie sich. „Ich fühlte mich unnütz und habe mich oft gefragt, warum ich überhaupt so lange zur Schule gegangen bin und studiert habe.“ Dank der Hühnerfarm ist sie nun die erste in der Familie, die außerhalb der eigenen kleinen Landwirtschaft arbeitet und Geld verdient. Und sie kann das Gelernte in ihrem Alltag anwenden. „Ich erkenne, wenn es einer der Hennen nicht gut geht“, sagt sie. Dann rufe sie schnell den Tierarzt, um sich mit ihm zu beraten. „Wir bringen uns alle mit unseren Stärken ein“, sagt ihr Mitgründer Ashenafi Biramo. Der dreifache Familienvater, 28 Jahre alt, ist gelernter Buchhalter und hat die Zahlen der Gruppe fest im Blick.

Er blättert in seinem Notizheftchen und rechnet vor: Rund 65 Euro verdienen die fünf mittlerweile wöchentlich mit ihren Eiern. Als mit Abstand größte Ausgabe schlägt das Hühnerfutter zu Buche; mit 42 Euro verschlingt es fast zwei Drittel der Einnahmen. Hinzu kommen Kosten für den Eier-Transport und den Tierarzt, und knapp vier Euro, die jede und jeder von ihnen monatlich ausbezahlt bekommt. Der Rest wandert auf das gemeinsame Konto. Mittlerweile haben die Hühnerhalter dort rund 155 Euro angespart. „Wir möchten uns langfristig natürlich mehr Geld ausbezahlen können“, sagt Ashenafi. Dafür wollen sie bald in einen größeren Stall und weitere Hühner investieren. Außerdem planen sie, in Zukunft ihr eigenes Futter zu produzieren und so Geld zu sparen.

Ashenafi und Mekibib, Ermias und Daditu – sie sind nur einige der vielen Äthiopierinnen und Äthiopier, die mit *Menschen für Menschen* neue Wege bestreiten, die Innovationen auf ihren Feldern und in ihren Gärten testen, die sich an Unbekanntes wagen und damit ihr Leben und das der ganzen Gemeinde verändern werden.

„Wir bringen uns alle mit unseren Stärken ein“

Ashenafi Biramo,
Buchhalter und
Hühnerfarm-Besitzer

7 — Hand voll Glück:
Dank der Würmer steigt die Ernte.
8 — Bis zu 120 Eier am Tag
legen Mekibibs Hennen.

7

8

So einfach ist es, zu helfen!

48 € Fleißige Hühnerschar für eine Familie

115 € Training in Wurmkompostierung ink. Material für einen Landwirt

210 € 150 Fruchtbaumsetzlinge (u.a. Avocado, Papaya)

Stadtsparkasse München
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck:
Neue Wege

Jetzt Spenden!

www.menschenfuermenschen.de/neue-wege

Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.

DZI Spenden-Siegel Geprüft seit 1993

1

Die Zukunft frisieren

Sie sind jung und gut ausgebildet – aber oft arbeitslos. Zudem reicht der Ackerbau ihrer Eltern kaum für die ganze Familie. Um jungen Erwachsenen in Äthiopien eine Perspektive zu bieten, organisiert *Menschen für Menschen* praktische Berufstrainings und hilft den späteren Gründern, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

2

3

1 — Strähne für Strähne: Mehr als zehn Flechttechniken lernen die Friseurinnen in ihrem Training.
2 — Eine Beauty-Session bedeutet auch eine Auszeit vom Alltag.
3 — Wenn der Strom ausfällt, erhitzt Kuleni Rabuma das Glätteisen mit Feuer.

Bizu Lechisa ist aufgeregt. Nach den langen Wochen der Sommerferien beginnt für die Teenagerin morgen die Schule. Dann trifft sie endlich all ihre Schulfreundinnen, Klassenkameraden und ihre Lehrkräfte wieder. „Dafür möchte ich hübsch aussehen“, sagt sie. Bizu, 16 Jahre, sitzt in einem kleinen Friseursalon auf einem weißen Plastikstuhl. Ihr Deckhaar ist mit einem Kamm zur Seite gesteckt, der andere Teil fällt feucht auf das Handtuch über ihren Schultern. Eine Friseurin zieht eine Strähne durch das Glätteisen, leichter Dampf steigt empor. „Glatte Haare sind besonders“, begründet Bizu ihre Wahl. Die umgerechnet knapp 2,50 Euro, die sie der Coiffeurin Kuleni Rabuma für die Dienstleistung zahlen muss, erbettelte sie sich bei ihrer Mutter.

„Für diese Frisur entscheiden sich aktuell die meisten unserer Kundinnen“, erzählt Kuleni. Sie selbst trägt einen Dutt. Mit drei anderen jungen Frauen betreibt die 20-Jährige den Salon mitten in Alga, der Hauptstadt des Bezirks Nono Benja, rund 275 Kilometer südwestlich von Addis Abeba. Seit vier Jahren engagiert sich *Menschen für Menschen* in der Region. Die Stiftung hat Schulen gebaut und Wasserstellen errichtet, Fruchtbaumsetzlinge vermehrt und sie ebenso wie verbessertes Saatgut und holzsparende Öfen an Landwirte verteilt. Und sie schaffte vor allem Einkommensperspektiven für die junge Bevölkerung.

Das Geschick zum Beruf machen

59 Frauen und Männer erhielten praktische Jobtrainings. Einen Monat lang lernten Kulani und die anderen in ihrem Friseurinnen-Workshop beispielsweise über Haarstrukturen und -Pflege, wie sie Glätteisen, Lockenstab und Trockenhaube bedienen und mehr als zehn unterschiedliche Frisuren flechten können, darunter auch solche mit Kunsthaar. Und sie verstanden, als Gruppe Geld zu sparen und Businesspläne zu schreiben.

Traditionell frisieren sich die Frauen in Äthiopien gegenseitig. Haben sie etwas Zeit, hocken sie sich in den Schatten eines Baumes und versuchen sich an neuen Flechtfrisuren. Zwar lernen die Mädchen das Flechten von ihren Müttern, doch in jeder Nachbarschaft gibt es meist eine, die dabei am flinksten und begabtesten ist. So auch Kuleni. Nach ihrem Schulabschluss fand sie keinen Job, für ein Studium reichten ihre Noten nicht aus. Also begann sie, Frauen in ihrer Gemeinde gegen Geld zu frisieren. Zwischen 30 und 40 Cent verdiente sie dabei pro Sitzung. „Nicht viel, aber ich habe es nicht mehr ausgehalten, nur zuhause rumzusitzen“, erinnert sich Kuleni. Als ihr eine Kundin damals berichtete, dass *Menschen für Menschen* Jobchancen in Alga schaffen möchte, meldete sie sich bei der Bezirksbehörde als arbeitssuchend. Gemeinsam mit der Stiftung suchte diese die passenden Kandidatinnen und Kandidaten für unterschiedliche Kleinunternehmen aus.

Nach ihrem Training stellte die Kommune Kulenis Gruppe eine kleine Wellblechhütte zur Verfügung, das Equipment bekamen sie von *Menschen für Menschen* – als Leihgabe, die sie nach fünf Jahren gemeinsam mit den Räumlichkeiten an die nächsten Nachwuchs-Friseurinnen weitergeben und Kaputtes ersetzen müssen. „Bis dahin sollten sie finanziell in der Lage sein, ihren eigenen Salon auszustatten“, sagt Fayesa Dejene. Der Stiftungsmitarbeiter ist für die Kleinunternehmen und für alle Neugründerinnen und -gründer in Nono Benja verantwortlich. „Es gibt im ganzen Projektgebiet heute drei Friseursalons, eine Ziegelsteinproduktion, zwei Gruppen, die Seife herstellen, zwei, die mit Butter handeln und vier, die Speiseöl herstellen“, zählt er stolz auf. Fayesa besucht die Gruppen mehrmals die Woche, fragt, ob sie Unterstützung brauchen, kontrolliert ihre Anwesenheit, die Buchführung und Kontostände.

> **„Nach fünf Jahren sollten sie ihren eigenen Salon ausstatten können.“**
>
> **Fayesa Dejene,**
> Gründungsberater der Stiftung

Lukrative Angebotsoffensive

Rund 420 Euro haben die Friseurinnen bisher angespart. Wöchentlich zahlen sie die Hälfte ihrer Einnahmen auf ihr Konto ein, den Rest teilen sie sich untereinander für ihren Lebensunterhalt auf. Stehen Festtage vor der Tür, besuchen sie bis zu 30 Kundinnen an einem Tag. „Wenn wir Strom haben“, merkt Kuleni an. Leider fällt der bis heute in Alga regelmäßig aus. Die Trockenhaube können die Frisörinnen dann nicht benutzen, das Glatteisen nur, indem sie es über einem kleinen Feuer erhitzen. Um auch unabhängig vom Stromfluss Geld zu verdienen, möchten die Frauen ihr Angebot in Zukunft erweitern: um Make-up und Maniküre. Auch ein Rundum-Service für Hochzeiten wäre lukrativ, so Kuleni.

Bizus Haare sind fertig. Sie lächelt und streicht sich über ihren Kopf, als sie aus dem schattigen Salon in die Mittagssonne Algas tritt. Zuhause muss sie nun nur noch ihre Schuluniform raussuchen, Stifte und Notizhefte sortieren – dann steht einem guten Anfang ihres Schuljahres nichts mehr im Weg.

Komm, wir bauen ein Haus!

1

2

3

1 — Die zahlreichen Helfer produzieren Natur-Putz für die Innenwände.
2 — Bauherrin Amerech Chutulo freut sich auf ihr neues Zuhause.
3 — Verdiente Mittagpause: Die Frauen aus dem Dorf haben für alle gekocht.

Für Kinder wäre die Schlammschlacht, die sich in Amerech Chutulos Vorgarten abspielt, ein Fest. Aber auch die mehr als dreißig Männer, die wadentief durch den Matsch stapfen, haben sichtlich Spaß bei ihrer Arbeit. Einer gibt klatschend den Takt vor, die anderen folgen ihm. Immer wieder mischen sie Wasser dazu, bis wenig später das Lehm-Erd-Stroh-Gemisch fertig ist zur Weiterverarbeitung. Mit bloßen Händen transportieren es die Männer ins Innere des Rohbaus und verputzen damit die frisch errichteten Wände.

Wenn jemand im Dorf Chelbe Unterstützung braucht, so wie Amerech beim Bau ihres neuen Wohnhauses, kommt die Gemeinde zusammen. Während die Männer an diesem Morgen auf der Baustelle schuften, bereiten ihre Frauen das Mittagessen vor, kochen Kaffee oder versorgen die Arbeiter mit Wasser. Auch einige Jugendliche, die gerade Schulferien haben, ackern mit. „Debo“ heißt dieses solidarische Prinzip in Äthiopien. Jeder gibt, was er kann und irgendwann, so die Überzeugung, profitiert jeder von der Kraft der Gemeinschaft.

„Ich habe schon oft auf Baustellen geholfen“, berichtet Amerech. Sie ist Anfang 30, Mutter einer elfjährigen Tochter und allein für den Neubau verantwortlich. Ihr Mann ist als Soldat nur selten zuhause. Nach einem Gottesdienst vor fünf Monaten bat Amerech daher das Dorf um Unterstützung. Nachbarn sprangen ihr beim Abriss der alten, viel kleineren Wohnhütte bei. Mittlerweile stehen alle Außenwände des neuen Hauses auf einem Fundament aus Stein und Zement.

Die Dorfbewohner helfen nicht nur mit Körperkraft und Arbeitszeit, sondern steuern auch Materialien bei: dickere Äste für die Wände oder Stroh für den Putz. Baumaterialien wie Wellblech für das neue Dach oder den Zement kaufte die Bauherrin dazu. Außerdem muss sie für das Honorar des Schreiners aufkommen, den sie als einzigen professionellen Handwerker beschäftigt. Umgerechnet etwas mehr als 800 Euro kostet sie das insgesamt. Amerech hat gespart. Sie handelt mit Getreide und kauft Landwirten ihre Milch ab, um daraus Käse zu machen, den sie auf dem Wochenmarkt verkauft. Außerdem schickt ihr Mann regelmäßig einen Teil seines Soldes. „Doch ohne die Hilfe unserer Nachbarn könnten wir uns das alles nicht leisten“, sagt Amerech. „Ich bin so glücklich, dass sie für uns einspringen!“

Sie hofft, dass ihr Mann bald wieder länger zuhause sein kann. Ihr neues Heim wird ein Schlafzimmer haben, eine Küche und ein Kinderzimmer. Das, so Amerechs größter Traum, soll sich ihre Tochter rasch mit einem kleinen Geschwisterchen teilen. „Ein schönes Zuhause hätten wir schon einmal.“

Zahlen bitte!

An dieser Stelle in unserem NAGAYA MAGAZIN möchte wir Ihnen regelmäßig einen – zumindest kleinen – Aha-Effekt entlocken. Unsere neue Rubrik beginnen wir mit wissenswerten Fakten über unsere Arbeit in Äthiopien und Deutschland.

526 Mitarbeitende

zählte *Menschen für Menschen* im Jahresdurchschnitt 2024 in Äthiopien – in der Zentrale in Addis Abeba sowie weit verstreut in den Projektgebieten. In Deutschland hat die Stiftung 25 Mitarbeitende.

82.400 Mal

wurden unsere Beiträge auf Facebook und Instagram im Jahr 2024 gesehen. Folgen auch Sie uns schon auf Social Media?

1 Million Baumsetzlinge

pflanzt *Menschen für Menschen* auf einer Fläche von einem Quadratkilometer. Aus diesen Pflänzchen wächst im Laufe der Zeit ein Wald mit rund 250.000 Bäumen. Insgesamt hat die Stiftung bis heute knapp 300 Millionen Setzlinge verteilt.

11

unterschiedliche Optiken hatte das NAGAYA MAGAZIN seit seiner Erstauflage am 1. Juni 1986. Unser Anspruch war und ist es immer, mit der Zeit zu gehen, in modernem Layout, Seh- und Lesegewohnheiten sowie zunehmenden Informationsbedarf zu berücksichtigen. Mit Ausgabe 1.25 haben wir unser Magazin nun erneut ein wenig angepasst.

302 Trapezbleche

werden für eine Higher Primary School mit vier Klassenraumblöcken und Verwaltungsgebäude mit Bibliothek benötigt. Für die Louvre-Fenster der vier Klassenraumblöcke werden 358 Scheiben verbaut.

15.000 Kilometer

im Schnitt legen unsere Geländewagen im Jahr durch die entlegenen Regionen unserer Projektgebiete zurück.

300 kg

Würmer werden wir allein in unserem Projektgebiet Illu Gelan im Jahr 2025 an die Bauern verteilen.

2.110

verschiedene Arten von Lagergegenständen finden sich in unserem Project Coordination Office in Addis Abeba. Davon sind 1.646 Kfz-Ersatzteile.

56.526 km²

ist die Fläche groß, auf der *Menschen für Menschen* seit 1981 Projekte umsetzt. Dies entspricht etwa der Fläche der Bundesländer Baden-Württemberg und Hessen zusammen. Bis heute haben wir 16 der insgesamt 28 Gebiete abgeschlossen. Mit Gofa beginnen wir 2025 ein weiteres Gebiet.

12 Uhr

ist es in Äthiopien, wenn es bei uns 18 Uhr schlägt. Äthiopien hat eine andere Zeitrechnung. Da das Land nah am Äquator liegt, dauern die Tage und Nächte im Jahresverlauf ungefähr gleich lang. Die Tage werden jeweils in zwölf Tag- und zwölf Nachtstunden eingeteilt. Der Tag beginnt somit um 0 Uhr mit dem Sonnenaufgang, bei uns ist es dann bereits 6 Uhr.

Woher stammt der Name NAGAYA?

Knapp 39 Jahre ist es nun her, dass Spenderinnen und Spender zum ersten Mal Karlheinz Böhms persönliche Briefe aus Äthiopien als gedruckte Doppelseite per Post erhielten. Enthalten waren damals wie heute Neuigkeiten aus den Projekten sowie Hinweise zu geplanten Veranstaltungen. Die frühen „nagaya-briefe“ wurden erstmalig am 1. Juni 1986 einer kleinen, aber wachsenden Spenderschaft zugesandt. Aber woher kommt der Name NAGAYA eigentlich und was bedeutet das Wort? Die allererste Ausgabe der damaligen Briefe klärt auf: „NAGAYA heißt ‚Friede‘ in der Sprache der Hauiwas – Friede – ohne Waffen leben dürfen – ein großes Anliegen von Karlheinz Böhm.“

„Frieden“ also, ein Zustand der Welt, den wir uns heute mindestens genauso sehnlich wünschen, wie vor knapp 40 Jahren. Da damals in den Achtzigerjahren der Bedarf nach regelmäßiger schriftlicher Information zunehmend größer wurde, entstand der – wie man heute sagen würde – Newsletter, als gedruckter Zweiseiter. Die NAGAYA-Briefe wurden nach dem ersten Dorf in Äthiopien benannt, das von *Menschen für Menschen* im Erer-Tal gegründet worden war. Nach der schweren Hungerkatastrophe Anfang der Achtzigerjahre, gelang es Karlheinz Böhm und seinen Mitarbeitenden, Halbnomaden aus einem Hungerlager in Babile umzusiedeln. Von der damaligen Regierung wurde Böhm eine ehemalige Staatsfarm zur Verfügung gestellt, wo sich die Halbnomaden in vier Dörfern organisieren konnten. Das erste wurde Nagaya genannt. Die Namen wurden gemeinsam mit den Neusiedlern ausgewählt.

Frische Optik

Heute, rund vier Jahrzehnte später, freuen wir uns, Ihnen in gewohnter Manier, jedoch in neuem Gewand, unser erstes, überarbeitetes NAGAYA MAGAZIN 2025 präsentieren zu dürfen. Eine Organisation wie die unsere entwickelt sich kontinuierlich weiter, sie muss zwangsläufig mit der Zeit gehen, um zeitgemäß zu bleiben. Dem müssen wir auch mit einer Weiterentwicklung der Optik unseres Außenauftritts und der Anmutung unserer Zeitschrift Rechnung tragen. Und nun halten Sie ein etwas umfangreicheres Magazin in Händen, mit dem wir Ihnen weitere, tiefere Einblicke in die Projekte in Äthiopien, unsere Arbeit und deren Wirkung geben möchten. Auch haben wir einige Rubriken generalüberholt und neue ergänzt, um Ihnen zukünftig ein noch attraktiveres und informativeres Leseerlebnis bieten zu können. Wir hoffen, Sie fühlen sich angenehm überrascht von unserem „neuen“ NAGAYA MAGAZIN und bleiben uns weiter gewogen.

Wir möchten Sie herzlich einladen, Ihre Eindrücke von unserem Magazin mit uns zu teilen. Unter dem Stichwort NAGAYA an info@menschenfuermenschen.org freuen wir uns über Ihre Meinung und Gedanken.

Menschen für Menschen
nagaya-briefe
Impressum: Arbeitskreis MFM, Brennessel 1180 Wien, Hodingerg. 3
Nr. 1/Juni 86

NAGAYA heißt "Friede" in der Sprache der Hauiwas - Friede - ohne Waffen leben dürfen - ein großes Anliegen von Karlheinz Böhm. Wir hätten unsere Briefe auch ANDI, Hoffnung, nennen können, Hoffnung auf eine Zukunft mit weniger notleidenden Menschen.

Der Arbeitskreis MENSCHEN FÜR MENSCHEN in Wien möchte die Ideen von Karlheinz Böhm weiterverbreiten und sucht neue Mitarbeiter, die als Menschen für Menschen durch persönlichen Einsatz oder durch finanzielle Unterstützung mithelfen. Der Arbeitskreis will aufklären und informieren über Äthiopien und über die Projekte von Menschen für Menschen, durch Vorträge und Veranstaltungen in ganz Österreich. Wir suchen Menschen, die in ihrem Ort, in ihrer Stadt einen Arbeitskreis aufbauen, und wir suchen "Spezialisten" für verschiedene Aufgaben, wie zum Beispiel Fotographen, Lehrer, LKW-Fahrer, ...

Wir, das sind ein paar freiwillige Mitarbeiter, die mit der Leiterin des Arbeitskreises, Frau Dr. Claudia Brennessel, diese Ideen verwirklichen wollen.

In unserem Büro in Wien 18, Hodingergasse 3 sind wir Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 16 Uhr unter der Telefonnummer 47 80 57 zu erreichen.

Unterschiedliche MAGAZIN-Cover der vergangenen 39 Jahre

Unter dem Titel **„Nachgefragt!“** möchten wir Ihnen in Zukunft an dieser Stelle in prägnanter Form Einblicke in unseren Themenkosmos geben, stetig wiederkehrende Begrifflichkeiten beleuchten und einordnen und Trends unserer Branche erklären und kommentieren. Im Wechsel dazu werden wir Ihnen an dieser Stelle Menschen vorstellen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre. Freuen Sie sich, im kommenden NAGAYA MAGAZIN unsere beiden Kollegen Muluneh und Fitsum kennenzulernen, die in Addis Abeba für die Kommunikation zuständig sind und uns mit aktuellen Informationen versorgen.

„Nicht entmutigen lassen von der aktuellen Zeit.“

Ein Gespräch mit: Raúl Krauthausen

Raúl Krauthausen ist Aktivist für Inklusion und Barrierefreiheit. Er setzt sich mit seinen Ideen und Projekten für eine Welt ein, in der jeder Mensch – unabhängig von Behinderung – gleichberechtigt leben kann. Er initiierte u.a. die **Wheelmap,** eine weitweite digitale Landkarte barrierefreier Plätze und gründete die **Sozialhelden e.V.,** ein Aktivist:innen-Netzwerk, das für gesellschaftliche Probleme sensibilisieren und zum Umdenken und Handeln anstoßen will.

Wenn Sie an Ihr Leben denken – was ist der erste Gedanke, der Ihnen in den Sinn kommt?

Für mich ist es ein Abenteuer zwischen Herausforderungen und Möglichkeiten, dem ich immer gelassener begegne. Ich musste stets viele Hürden umschiffen, mich haut nichts so schnell um. Diese Resilienz hilft mir, nicht zu verharren oder aufzugeben. Ich lebe einfach gerne und engagiere mich seit 25 Jahre für Gerechtigkeit und Barrierefreiheit. Mittlerweile arbeiten 30 Menschen in meiner Organisation – mit und ohne Behinderung. Darauf bin ich stolz!

Was löst bei Ihnen immer wieder aufs Neue Begeisterung aus?

Wenn Menschen sich zusammentun und gemeinsam Dinge verändern. Und wenn sie Machtverhältnisse in Frage stellen – sei es durch Aktivismus, Kunst oder einfach durch eine neue Perspektive auf die Welt. Dafür müssen wir auch auf die Straße. Ich war bei vielen der Demonstrationen in den vergangenen Monaten dabei. Allein, dass man sich danach nicht mehr so allein fühlt mit seinen Sorgen, ist schon Zweck genug. Das reicht natürlich nicht, aber es kann der Anfang sein für mehr. Ich zumindest möchte mich nicht entmutigen lassen von der aktuellen Zeit.

Wenn Sie für fünfzehn Sekunden die Aufmerksamkeit der ganzen Welt hätten, was würden Sie dann tun oder sagen?

Ich würde sagen: Hört zu! Barrieren – egal ob in den Köpfen oder in der Umwelt – gehen uns alle an. Eine inklusive Gesellschaft ist kein Luxus, sondern ein Menschenrecht. Dabei bin ich überzeugt, dass das Einzige, was die Einstellung der Menschen ändert, Begegnungen sind – sei es in der Schule, im Büro oder auf dem Spielplatz.

Was war der beste Rat, den Sie jemals bekommen haben?

„Wenn es keine Lösung gibt, dann werde selbst zur Lösung.“ Aktivismus ist nicht immer bequem, aber er verändert die Welt. Ich glaube vor allem an die Kraft des konstruktiven Aktivismus: Statt nur gegen etwas zu sein, sollten wir, auch über Grenzen hinweg, nach Lösungen und Wegen suchen, die wir einschlagen können. Dabei lässt sich viel voneinander lernen. Zum Beispiel von der Frauenbewegung oder der Arbeit von People of Color.

Was wünschen Sie sich für die jüngere Generation?

Mut, Dinge zu hinterfragen. Lust, Dinge zu verändern. Und den Glauben daran, dass jede und jeder etwas bewirken kann.

Was bedeutet es für Sie, ein gutes Leben zu führen?

Ein gutes Leben bedeutet, die Freiheit zu haben, das eigene Potenzial zu entfalten – unabhängig von äußeren Umständen. Es bedeutet, gehört zu werden und eine Stimme zu haben.

Lesen Sie das vollständige Interview unter:

www.menschenfuermenschen.de/blog

1

Hoffnung nach der Not

Eine der schlimmsten Naturkatastrophen in der Geschichte Äthiopiens veränderte das Leben der Menschen in Geze Gofa für immer.

So stark wie in dieser einen Nacht im vergangenen Juli hatte es in der Gemeinde im Süden Äthiopiens noch nie geregnet. Plötzlich löste sich ein Teil des Berges, stürzte in die Tiefe und riss mehrere Häuser mit sich. Dorfbewohner eilten herbei, gruben im Schlamm nach Überlebenden. Da rutschte ein weiterer Teil des Hangs ab. Ganze Familien wurden unter dem Geröll begraben. Am Ende der Unglücksnacht starben 250 Menschen. Mehr als 5.000 Personen mussten evakuiert werden.

Nach dem Unglück half *Menschen für Menschen* sofort, mit Decken, Hygieneartikeln und Grundnahrungsmitteln. Mittlerweile bauen die Betroffenen auf einer sicheren Fläche neue Wohnhäuser. Unter ihnen ist die 30-jährige Teganesh Obole. Sie verlor ihren Ehemann und zwei ihrer vier Kinder. „Es ist schrecklich, aber ich muss weiterkämpfen", sagt sie. „Meine Tochter Sofia würde gerne wieder in eine richtige Schule gehen."

Um die Menschen in Geze Gofa langfristig bei ihrem Neustart zu unterstützen, eröffnet *Menschen für Menschen* in der Nähe ein neues Projektgebiet. Als eine der ersten Maßnahmen entsteht eine neue Schule. Mit der Gemeinde legt die Stiftung außerdem Terrassenfelder an, die den Berghang dauerhaft stabilisieren und den Landwirten wieder Ernten und ein Einkommen ermöglichen.

3

1 — Gemeinsam bauen die Menschen von Geze Gofa ihr Dorf wieder auf.
2 — Die Behelfsschule aus Plasktiplanen
3 — Teganesh Obole mit den zwei Kindern, die ihr blieben

Bitte unterstützen Sie die Menschen jetzt dabei, sich eine neue Zukunft aufzubauen – mit Ihrer Spende!

40 € helfen bei der Verteilung von Lebensmitteln, Decken und Hygieneartikeln.

2

60 € sind ein wichtiger Baustein für ein neues Schulgebäude.

230 € finanzieren landwirtschaftliche Kurse für sechs Bauern.

Stadtsparkasse München
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck:
Zukunft aufbauen

Jetzt Spenden!
www.menschenfuermenschen.de/zukunft-aufbauen

Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.

DZI Spenden-Siegel
Geprüft seit 1993